

Die Gesundung der Krone.

Unsere Krone gewinnt jetzt an Ansehen, das Ausland findet wieder Vertrauen zu unserer Währung. Jeder Tag bringt uns von den neutralen Plätzen die Meldung, daß dort unsere Valuta immer höher bewertet wird, und dementsprechend werden von unserer Devisenzentrale die Preise der ausländischen Valuta täglich immer tiefer herabgesetzt. Von ihrem Höchststande vor mehreren Monaten sind die Devisenkurse teilweise um beinahe ein Drittel, teilweise um mehr gewichen. Das ist gewiß sehr viel, freilich noch lange nicht genug, um das Wertverhältnis zwischen unserer und der Auslandswährung, wie es im Frieden bestanden hat, wiederherzustellen. Immerhin, eine große Wegstrecke zur Gesundung der Krone ist bereits zurückgelegt, und darin drückt sich auch die Ueberzeugung des Auslandes von dem gesicherten politischen und wirtschaftlichen Bestand der Donaumonarchie aus. Einer Spekulation, die ihr Spiel auf das militärische Versagen Oesterreich-Ungarns, auf seine Zertrümmerung und seinen finanziellen Zusammenbruch gegründet hatte, ist durch den Verlauf der Kriegsergebnisse und die Ausschaltung unseres gefährlichsten militärischen Gegners, Rußlands, und ist durch unsere wirtschaftlichen und finanziellen Großtaten im Kriege für immer der Boden entzogen. Ob sie endgültig schon die Flucht ergriffen hat oder nach dem jetzigen Rückzug sich zu neuem Aufsturm versammeln wird, ist abzuwarten. Aber man darf annehmen, daß von nun ab gefährliche spekulative Einflüsse auf die Gestaltung unserer Valuta zurücktreten und ihren Preis im Auslande mehr die tatsächliche Lage der Dinge bestimmen wird.

Was haben wir davon zu hoffen? Der Weltkrieg hat die ärgsten Störungen des auswärtigen Warenverkehrs gebracht. Speziell Oesterreich-Ungarns Ausfuhr an Waren unterlag den stärksten Hemmungen und erfuhr einschneidende Beschränkungen, von einer Ausfuhr heimischer Wertpapiere konnte gleichfalls keine Rede sein, Fremdenverkehr, der in Betracht kommt, gab es nicht, und die beträchtlichen, mehrere hundert Millionen jährlich betragenden Sendungen der Auswanderer in die Heimat mußten während des Krieges unterbleiben — kurz alle jene Voraussetzungen für den reichlichen Eingang fremder Währungen und für eine günstigere Gestaltung unserer Zahlungsbilanz, die die Preissteigerung oder Wertbeständigkeit der Krone hätte verbürgen können, waren nicht gegeben. Auf der anderen Seite stand der sehr große Bedarf an vielen auch für die Kriegführung unentbehrlichen ausländischen Waren und an ausländischen Zahlungsmitteln zur Bestreitung des Dienstes unserer finanziellen Verbindlichkeiten. Aber gerade hier kam uns — so paradox es klingen mag — die wirtschaftliche und

finanzielle Blockadepolitik unserer Feinde währungspolitisch zu Hilfe. Indem sie uns die hohe See versperren, die Einfuhr mit allen möglichen und völkerrechtlich unmöglichen Mitteln hindern, indem sie uns das wenigstens von unserem Interessenstandpunkt gewiß nachahmenswerte und auch gern nachgeahmte Beispiel des Zahlungsverbotes an das feindliche Ausland gaben, sorgten sie für eine Verminderung unserer Sorgen um Beschaffung der ausländischen Valuten und haben in Wahrheit gegen die innere Verschlechterung des Wertes der Krone gewirkt — ganz wie die Kraft, die stets das Böse will und doch das Gute schafft.

Ihre eigentliche Feuerprobe auf Wert und Geltung, eine Probe, die eine der wichtigsten Fragen unserer finanziellen Zukunft in sich schließt, wird die Krone aber erst im Frieden zu bestehen haben. Erst wenn der auswärtige Handelsverkehr wieder in seiner Regelmäßigkeit aufgenommen sein wird, wenn die Völker der Erde sich nicht auf dem Schlachtfelde an militärischer Tapferkeit und strategischem Können, sondern auf dem Felde wirtschaftlicher Betätigung an Tüchtigkeit zur Gütererzeugung und zum Güteraustausch messen werden: erst dann wird die Schicksalsstunde der Krone schlagen. Wir haben uns auf sie auch im Kriege, dank dem harten Zwang der Feinde, vorbereiten müssen. Wir haben unsere Sach', so viel es nur geht, auf uns selbst gestellt, bei der Deckung der finanziellen Kriegskosten wie unserer Warenbedürfnisse. Es braucht nur auf unsere Kriegsanleihen und auf die Leistungen unserer Industrie, die fremde Erzeugnisse vielfach entbehrlich machten, es braucht nur auf die Stichtoff- und Spinnpapierproduktion gewiesen zu werden. Auf dieser Bahn müssen wir weiterstreiten, die Einfuhrnotwendigkeiten auch im Frieden auf das Engste begrenzen, die Ausfuhrmöglichkeiten ins Unbegrenzte durch Steigerung der heimischen Erzeugung erweitern. Fremdenverkehr, Auswanderergelder, Valuta-Anleihen im Auslande werden willkommene Zusätze zur Reetablierung unserer Währung bilden. Aber die Hauptsache bleibt: in der Einfuhr entbehren, in der heimischen Produktion und dadurch für die Ausfuhr sich zu reichster Entfaltung aufschwingen. Sparen und arbeiten — es gibt kein besseres Heilmittel für die Gesundung der Krone!

Die gestrige Valutenbewegung.

Auch gestern hat die seit Wochen anhaltende Besserung unserer Währung Fortschritte gemacht. In Zürich erholten Kronen und Reichsmark weitere Kurssteigerungen. Der Kronenkurs wird uns von dort mit 60 gemeldet. Bei unserer Devisenzentrale waren die Durchschnittskurse gestern: Berlin 152.10 (am Vortag 154.45), Zürich 169 $\frac{1}{2}$ (170), Amsterdam 331 $\frac{1}{2}$ (336), Kopenhagen 239 $\frac{1}{2}$ (242 $\frac{1}{2}$), Christiania 248 $\frac{1}{2}$ (251 $\frac{1}{2}$), Stockholm 254 $\frac{1}{2}$ (256 $\frac{1}{2}$). In Berlin stieg der Kronenkurs gestern auf 64.75 (64.25).